

## [Wenn man lieber Brücken baut als Mauern zu errichten](#)



„Wir sind offen dafür, den Dialog und die Beziehungen mit allen Ländern der Welt und insbesondere mit den Vereinigten Staaten zu verstärken und auszubauen Photo: Estudio Revolución

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, die Einladung zu diesem Treffen anzunehmen, und dass Sie in Kuba sind.“

Das sagte der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und Präsident der Republik, Miguel Díaz-Canel Bermúdez, am Mittwochnachmittag im Palast der Revolution vor US-amerikanischen und kubanisch-amerikanischen Geschäftsleuten, mit denen er einen herzlichen Gedankenaustausch führte.

Bei seinem Empfang im symbolträchtigen Portocarrero-Saal sagte der Präsident zu den Teilnehmern eines von der Handelskammer und der Gruppe Focus Cuba organisierten Wirtschaftsforums zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten, dass es notwendig sei, ihnen eine Reihe von Gründen für die Realität auf der Insel mitzuteilen, denn „Sie haben sich dafür ausgesprochen, mit uns zusammenzuarbeiten. (...) Sie gehören zu denen, die Brücken und keine Mauern bauen wollen.“

Der Staatschef bezeichnete seine Gesprächspartner als Männer und Frauen, mit denen gemeinsam Probleme überwunden und Fortschritte erzielt werden könnten.

In einer entspannten Atmosphäre erklärte der Präsident den Gästen, dass er sich sehr darüber freue, „dass Sie heute hier in Kuba an der Wirtschaftskonferenz Kuba-Vereinigte Staaten teilnehmen“, und dass „Ihre Teilnahme in einer so komplexen Zeit, wie wir sie gerade erleben, sehr wichtig ist“.

Zu den Gründen für diese Bedeutung erklärte Díaz-Canel, dass sie den Wunsch geäußert hätten, die Geschäfts- und Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern zu stärken, und er betonte die Besonderheit, dass „in dieser Gruppe auch kubanische Landsleute sind, die außerhalb des Landes leben und an der Entwicklung unseres Landes teilhaben wollen“.

„Treffen wie dieses“, betonte der Präsident, „in das wir großes Vertrauen haben, helfen uns auch, Konzepte zu bekräftigen, zu denen wir stehen: erstens, dass wir offen für die Zusammenarbeit mit der Welt sind, weil wir der Meinung sind, dass Zusammenarbeit und geschäftliche Beziehungen auf internationaler Ebene ein Weg für unsere Entwicklung sind.“

Zweitens“, sagte er, „bestätigt es, dass wir offen sind für die Stärkung und den Ausbau des Dialogs und der Beziehungen mit allen Ländern der Welt, insbesondere mit den Vereinigten Staaten.“

Photo: Estudio Revolución

Der Präsident betonte, „dass es sich um einen respektvollen Dialog handeln muss, bei dem unsere Souveränität und unsere Integrität nicht angegriffen werden und bei dem es keine einseitigen Machtpositionen gibt. Wenn dies respektiert wird, kann es diesen Dialog, diese Stärkung der Beziehungen geben, ungeachtet der ideologischen Unterschiede, die wir haben“.

Der Staatschef erklärte, dass „wir der US-Regierung über die Kanäle, die wir nutzen konnten, wiederholt mitgeteilt haben, dass wir für einen Dialog und für dieses Gespräch offen sind, ohne Bedingungen und mit der Möglichkeit, alle möglichen Themen zu behandeln“.

Dies machte er auch gegenüber den Geschäftsfreunden deutlich. „Ich wollte, dass Sie, die Sie bereit waren, uns zu besuchen, um mit Kuba Geschäfte zu machen und um zu sehen, unter welchen Umständen wir Handelsbeziehungen haben können, unsere Positionen kennen.“

Er erinnerte an ähnliche Begegnungen: „Manche von Ihnen habe ich kennengelernt, als wir vor einigen Jahren bei den Vereinten Nationen in New York waren, andere, auch schon an diesem Ort, bei anderen Besuchen in Kuba.“

Er betonte, dass er „systematisch“ und persönlich – „zusätzlich zu dem, was andere Personen in der kubanischen Regierung und im Staat tun“ – Austauschgespräche geführt habe „wann immer die US-amerikanische Seite zustimmte“, wann immer die Gesprächspartner dies wünschten, solange man sich nicht unter Druck gesetzt fühle. Wenn dies der Fall sei, so sagte er, „kümmern wir uns um alle US-Delegationen, die das Land besuchen“.

### KUBA UND SEINE BEREITSCHAFT, WIDRIGKEITEN ZU ÜBERWINDEN

Den US-amerikanischen und kubanisch-amerikanischen Geschäftsleuten, die sich gestern im Palast der Revolution eingefunden hatten, sagte Präsident Díaz-Canel, dass im Laufe der Jahre auch ein Austausch „mit Künstlern, Intellektuellen, Wissenschaftlern sowie anderen Unternehmern aus verschiedenen Bereichen“ stattgefunden habe und dies ebenfalls im Portocarrero-Saal.

„Sie wissen, dass wir uns in einer äußerst komplizierten Situation befinden. Traditionell sprechen wir von einer Blockade, aber im Moment ist es nicht die Blockade aus all den Jahren, die vergangen sind. Seit der zweiten Jahreshälfte 2019 leiden wir unter einer verstärkten Blockade. Die Trump-Administration hat mehr als 243 Maßnahmen ergriffen, die von der Biden-Regierung unverändert beibehalten wurden“.

Er sagte, dass in dieser Politik „in letzter Zeit einige Schritte in die richtige Richtung unternommen wurden, aber sie gehen bislang nicht über ein paar Ankündigungen hinaus, die noch nicht in die Tat

umgesetzt wurden".

Er meinte, dass „diese Maßnahmen uns wirklich in eine sehr schwierige Lage gebracht haben, weil unsere Hauptfinanzierungsquellen abgeschnitten wurden, und der letzte Punkt dieser Maßnahmen war, dass Trump neun Tage vor seinem Ausscheiden aus dem Präsidentenamt Kuba auf eine Liste von Ländern setzte, die angeblich den Terrorismus unterstützen, was völlig unklar und irrational ist".

Der Präsident argumentierte, dass „die Aufnahme in diese Liste ein Land, insbesondere ein Land wie das unsere, in lähmender Weise einschränkt, weil sich von Anfang an alle Banken weigern, (mit der stigmatisierten Nation) zusammenzuarbeiten. Man verliert alle Kreditmöglichkeiten, man kann keine Devisen ins Ausland exportieren, man kann nicht mit kubanischen Konten bei Banken im Ausland arbeiten und die Überwindung dieser Probleme kostet viel Arbeit".

Díaz-Canel ließ nicht unerwähnt, dass „die Politik der USA während der Pandemie sehr grausam war. Die Verschärfung dieser Maßnahmen und ihre Beibehaltung durch die derzeitige US-Regierung erfolgte genau zu dem Zeitpunkt, als die Pandemie Kuba erreichte".

Er prangerte an, dass „die US-Regierung mit allen Mitteln versucht hat, Kuba den Zugang zu Impfstoffen und Medikamenten, die wir brauchen, zu verwehren", und erinnerte daran, dass die Vereinigten Staaten bei einer Störung „unserer medizinischen Sauerstoffanlage" alles getan hätten, „damit die Unternehmen, bei denen wir in Lateinamerika Sauerstoff erwerben wollten, uns keinen Sauerstoff verkaufen".

„Als wir die Leistungen unserer Intensivstationen erweitern wollten", so Díaz-Canel, „verweigerte man uns die Anschaffung von Lungenbeatmungsgeräten, aber das hielt uns nicht auf.“

An dieser Stelle der Erklärung bezog sich der Präsident auf eine bedeutsame Episode: Die Führung des Landes forderte seine Wissenschaftler auf, angesichts der COVID-19-Epidemie Souveränität zu erlangen und eigene Impfstoffe zu entwickeln.

Der Gastgeber betonte, dass aus diesem Aufruf „drei bereits anerkannte Impfstoffe und zwei Impfstoffkandidaten hervorgingen, und obwohl wir mit der Impfung spät dran waren, weil wir unsere eigenen Impfstoffe zu entwickeln hatten, mussten wir die klinischen Studien durchführen, wir mussten die Notfallstudien durchführen, um unsere Impfstoffe testen zu können.“

Als wir bis Oktober 2021 mehr als 60 Prozent unserer Bevölkerung geimpft hatten, begann die Zahl der Fälle und natürlich auch die Zahl der Todesfälle sofort zu sinken.

„In diesen Monaten", betonte er, „war Kuba das Land, das seine Bevölkerung am schnellsten impfte. Heute gehören wir zu den beiden Ländern mit den meisten Impfdosen pro Einwohner; mehr als 90 % der Bevölkerung sind vollständig geimpft – bei diesem Indikator liegen wir weltweit an fünfter oder sechster Stelle – und wir waren die ersten, die Kinder von über zwei Jahren geimpft haben.“

Der Staatschef führte aus, dass „wir im letzten halben Jahr fast keine Todesfälle hatten – drei in sechs Monaten – wir haben überhaupt kaum noch Fälle pro Tag. Kubas Sterblichkeitsrate für diese Krankheit liegt bei 0,77 (das Verhältnis von Todesfällen zu Patienten)", eine Zahl, „die weit unter dem Weltdurchschnittswert von 1,35 liegt, und noch weiter unter dem des amerikanischen Kontinents, der 1,7 beträgt.“

In dem offenen Gespräch fügte Díaz-Canel hinzu: „Sie fragen sich vielleicht: Warum erzählt er uns diese Geschichte? Ich erzähle Ihnen das wegen einer grundlegenden Idee.“

An dieser Stelle seiner Überlegungen kam er auf die „sehr komplexe Situation" zurück, in der sich das karibische Land befinde, und sprach aus diesem Grund von „kreativem Widerstand, der nicht nur darin besteht, Widerstand zu leisten, sondern sich inmitten von Widrigkeiten vorwärts zu bewegen und zu

## Wenn man lieber Brücken baut als Mauern zu errichten

Published on Fidel Castro, soldado de las ideas (<http://www.fidelcastro.cu>)

---

entwickeln".

Er bezeichnete diesen Kampf als eine „sehr junge Erfahrung“, als eine „Philosophie“, mit der „wir alle Probleme angehen, die wir heute haben“.

### Quelle:

Periódico Granma  
Donnerstag, Oktober 27, 2022

---

**Source URL:** <http://www.fidelcastro.cu/de/noticia/wenn-man-lieber-bruecken-baut-als-mauern-zu-errichten>